

Buchbesprechungen

Ahrens, Theodor (Hg.): *Zwischen Regionalität und Globalisierung: Studien zu Mission, Ökumene und Religion* (Perspektiven der Weltmission, Bd. 25), Verlag an der Lottbek / Ammersbek bei Hamburg 1997; 486 S.

Einen Sammelband zu rezensieren stellt die im vorgegebenen Rahmen unerfüllbare Aufgabe, nicht nur eine, sondern eine Vielzahl von Besprechungen zu schreiben; im vorliegenden Fall wären es 22. Diese 22 Beiträge sind systematisch nach drei Gesichtspunkten geordnet. In Teil I – »Spannungsfelder der Mission« – geht es um die Spannung zwischen der Überzeugung, daß lebendige universalistische Religionen missionarisch bleiben werden, und der gegenwärtigen Situation, die durch religiösen und kulturellen Pluralismus gekennzeichnet ist. Teil II – »Interkulturelle und interreligiöse Begegnung« – stellt der verbreiteten Skepsis hinsichtlich der Möglichkeiten interkulturellen Lernens Beispiele für gelungene Verständigung entgegen und diskutiert Bedingungen der Wahrnehmung des »Fremden«. Teil III ist dem Thema »Religion und Gewalt« gewidmet und folgt damit im Medium theologischer Reflexion dem Aufruf des Ökumenischen Rates der Kirchen, sich am Programm zur Überwindung von Gewalt zu beteiligen.

Die einzelnen zum Teil schon andernorts publizierten Beiträge repräsentieren unterschiedliche Genera; neben programmatischen Grundsatzartikeln stehen Konferenzberichte, neben der kritischen Diskussion einzelner Positionen finden sich exemplarische Fallbeispiele. Entsprechend dem Titel des Bandes wechseln dabei globale mit – keineswegs nur europäisch ausgerichteten – regionalen Perspektiven.

I. Den Beginn macht THEODOR AHRENS mit seinem Beitrag »Mission unter Missionen. Die ›Jesusstory‹ im Spannungsfeld von Regionalität und Globalisierung – eine Standortbestimmung«. Er stellt nicht weniger als eine neue Grundlegung von »Mission« dar, die in vier Schritten erfolgt. Nach der Schilderung der aktuellen Situation mit ihren Kontroversen über Mission unternimmt er eine missionstheologische Grundlagenbestimmung, bezieht diese sodann auf die zuvor erörterten missiologischen Positionen und schließt mit Überlegungen zu Ort und Aufgaben von Missionswissenschaft. Hatte AHRENS statt von Globalisierung von »Mundialisierung« bzw. »Mundialisierungsprozessen« (als »missionarischen« Projekten) gesprochen, so analysiert CHRISTOFFER GRUNDMANN die historischen und theologischen Implikationen der Rede von der »Welt«: »Die Welt als Horizont – Vision, Illusion und Irritation christlicher Mission«, hält aber daran fest, daß die Vision vom Welthorizont als dem Ausdruck der Universalität des Christuszeugnisses für die christliche Verkündigung unaufgebar bleibt. In seinem Artikel »Verbindlichkeit und Toleranz. Religionsfreiheit im Christentum?« schildert OTTO HERMANN PESCH die verschiedenen Perspektiven der »Aporie«, daß der Glaube gerade in seiner zwangsfreien Artikulation »intolerant« sein »muß«. Diese Aporie sei formal nicht aufzulösen, sondern nur inhaltlich – nämlich dann, wenn die »Intoleranz« der Glaubensüberzeugung auf die Gewährleistung unbedingter Toleranz hinausliefe. Die These, deren Begründung hier nicht referiert werden kann, lautet also: »der christliche Glaube [ist] seinem Wesen nach darauf angelegt, Religionsfreiheit unter allen ihren Aspekten zu eröffnen.« WON-DON KANG diskutiert die Frage, ob das Konzept der Minjungtheologie »heute noch« hinsichtlich der Benennung von Zukunftsaufgaben des Christentums in Korea relevant ist: »Die Subjektstellung des Minjung in der Geschichte. Ein sozialetisches Konzept der Minjungtheologie?« Diese Frage wird positiv beantwortet, sofern die Minjungtheologie durch Differenzierung den veränderten Bedingungen gerecht wird und ihr sozialetisches Konzept offen bleibt für die eschatologische Dimension und damit für die »Spannung zwischen der Gestaltung dieser Welt und

der Herrschaft Gottes«. JUSTUS FREYTAG steuert »Beobachtungen zum internationalen und lokalen Verständnis christlicher Gemeinde« bei, DIETRICH WERNER benennt »Ökumenische Prioritäten für eine Kirche in der Region« und schlägt »Leitbildkorrekturen der Volkskirche am Ende des Jahrhunderts der Kirche« vor. KLAUS SCHÄFER reflektiert unter dem Thema »Das Evangelium in verschiedenen Kulturen« über den Ertrag der Weltmissionskonferenz in Salvador da Bahia (1996). INGO LEMBKE – »Mission als ökumenische Aufgabe in Hamburg« – zeigt, wie Mission als »kirchliche Präsenz« verstanden wird, und dokumentiert die Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Hamburg, die unter dem Titel »Zeugnis und Dienst der Christinnen und Christen in Hamburg. Mission als Herausforderung und Aufgabe« 1997 verabschiedet wurde. JOACHIM WIETZKE – »Ökumene in Hamburg. Überlegungen zu neuen Formen der Zusammenarbeit« – plädiert für ein Ökumeneverständnis, das sich auf die Beziehungen christlicher Kirchen und Gruppen weltweit und vor Ort bezieht (also keine »Makroökumene«) und berichtet über Beratungen im Hamburger Missionsbeirat, die die Bündelung der vorhandenen ökumenischen Potentiale zum Ziel haben.

II. OLAF SCHUMANN stellt den Grundsatz »Wer nur eine Religion kennt, kennt keine« als Titel über seinen Beitrag, der den zweiten Hauptteil eröffnet und dem Nachweis der Unerläßlichkeit des Studiums fremder Religionen als Teil des Studiums christlicher Theologie gewidmet ist. Unter Rückgriff vor allem auf Erfahrungen mit dem Islam geht es dem Verfasser um eine Alternative zu jener Nabelschau, die nicht nur christlicher Theologie ihre Existenzgrundlage entziehen, sondern vor allem Verrat am Wesen des christlichen Glaubens üben würde, das in der Befreiung aus »selbstgezimmernten« Gefängnissen besteht. Eine Auseinandersetzung mit Theo Sundermeiers Monographie »Den Fremden verstehen« führt die Rezension von WULF-VOLKER LINDNER und SUSANNA KEMPIN unter dem Titel »Begegnung mit dem Fremden«. Sundermeier habe zwar rational nachvollziehbare »hermeneutische Stufen« für das Verstehen des Fremden formuliert, aber keine praktischen »Trainingsprogramme« für Bewußtseinsveränderung entwickelt. Die beiden folgenden Artikel würdigen die Arbeit der Missionsakademie an der Universität Hamburg; aus (indischer) Außenperspektive beschreibt KIRAN SEBASTIAN »The Missionsakademie an der Universität Hamburg as a Forum of Intercultural and Ecumenical Exchange«, während ERHARD KAMPHAUSEN »Die Ökumenische Vereinigung von Theologen und Theologinnen der Dritten Welt (EATWOT)« und ihre Geschichte aus der Sicht der Missionsakademie (einem europäischen »Brückenkopf« für EATWOT) interpretiert. VUADI VIBILA aus Kinshasa skizziert in ihrem Beitrag »Theologie macht der ganze Mensch« die kontextuellen Theologien, die innerhalb der Frauenkommission der EATWOT erarbeitet wurden. Das Entstehen eines neuen religiösen Bewußtseins von Afrikanerinnen und Afrikanern in der »europäischen Diaspora« beschreibt AMÉLÉ ADAMAVI-AHO EKUÉ in ihrem Beitrag »An den Ufern von Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten... Wahrnehmungen zur religiösen Reinterpretation von Exil unter afrikanischen Christen und Christinnen in der Hamburger Diaspora«. In Abgrenzung von G. Vicedom und in weiterführender Aufnahme des Entwurfs von H.J. Margull formuliert WOLFRAM WEISSE in seinem Aufsatz »Das Christentum und die Nachbarreligionen. Eine Frage der Toleranz?« »Anstöße für die Religionspädagogik durch ökumenische Dialogerfahrungen«.

III. Der abschließende Teil hat seinen Schwerpunkt in der fälligen Auseinandersetzung mit dem Thema »Religion und Gewalt«, d.h. vor allem mit René Girard. Am Anfang steht der detaillierte Bericht über ein interdisziplinäres Seminar (THEODOR AHRENS, JUSTUS FREYTAG, FRED GARDINER, TIM SCHRAMM). Ausgehend von Erfahrungen in Papua-Neuguinea plädiert sodann TIM SCHRAMM in »Pay-back-Gesellschaft und der Verzicht auf Gewalt« für »die christliche Option schlechthin«: die Gewaltlosigkeit. Und FRED GARDINER unterzieht in seinen »Überlegungen zu René Girards Deutung des besessenen Geraseners« die Sündenbocktheorie Girards einer kritischen Prüfung, die Girards Identifizierung von Symbol- und Textebene herausstellt. Die beiden letzten Beiträge sind

der Missionsgeschichte gewidmet. HOLGER HAMMERICH schildert die tragische Größe des im 11. Jh. in Hameln geborenen Slawenmissionars Vicelin: »Mission und Stiftsbewegung: ein Beitrag zur Würdigung Vicelins«; DARYL M. BALIA, Methodist aus Südafrika, berichtet über »Decolonizing Mission History in South Africa« und zielt auf ein vertieftes Verständnis der ideologischen Problematik, der sich südafrikanische Missionsgeschichtsschreibung zu stellen hat.

Worin besteht das organisierende Prinzip dieses umfänglichen Sammelbands, dessen Studien z.T. über die Grenzen seines Titels weit hinausgreifen? Ihre Gemeinsamkeit ist durch den lokalen Bezug auf Hamburg, genauer auf das dortige Universitätsinstitut für Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaften und die ihm angegliederte Missionsakademie an der Universität Hamburg gegeben. Angesichts der in Hamburg öffentlich diskutierten Auflösung des Fachbereichs Evangelische Theologie geht der Herausgeber mit dem vorgelegten Band in die Offensive. Indem Rechenschaft abgelegt wird über das, was 1996/97 in Hamburg missionswissenschaftlich gearbeitet wurde, wird nicht nur pro domo (d.h. für den Erhalt der Missionswissenschaften) gesprochen, – durch den Nachweis, welche Verluste das Theologiestudium erlitt, sollte sich die seltsame ökumenische Allianz bei der Streichung missionsbezogener Stellen hierzulande weiter verstärken. Vielmehr stellt der Band ein theologiepolitisches Memento dar, stellvertretend auch für jene theologischen Fakultäten, deren Bestand – anders als in Hamburg – durch Kirchenverträge gesichert scheint. Daß auch diese vermeintlich stabile Basis erosionsgefährdet ist, zeigt sich inzwischen selbst in Bayern. Die Reichhaltigkeit der Perspektiven, die in diesem Band gebündelt sind, und der Nachweis der Möglichkeit, mit Hilfe missionswissenschaftlicher Fragestellungen Globalisierungsphänomene regional zu reflektieren – dies zeigt, was auf dem Spiel steht.

Erlangen

Hermann Brandt

Becker, Dieter / Feldtkeller, Andreas (Hg.): *Es begann in Halle ... Missionswissenschaft von Gustav Warneck bis heute* (Missionswissenschaftliche Forschungen, NF, Bd. 5), Evang.-Luth. Mission / Erlangen 1997; 208 S.

Nach dem signifikanten Niedergang missionarischer Aktivitäten seit Ende des 17. Jahrhunderts begann die Glaubensverkündigung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erneut festen Tritt zu fassen. Angesichts dieses Faktums stellt man erstaunt fest, daß die Mission und viele Sachverhalte, die im engen Kontext mit ihr sich befanden, im akademischen Raum der katholischen Kirche kaum wahrgenommen worden sind und man darüber allenfalls marginal oder lediglich in Ansätzen theologisch reflektiert hat. Im Unterschied dazu hielt innerhalb des Protestantismus 1800 J.F. Flatt, Professor an der Evangelischen Fakultät der Universität Tübingen, im Rahmen der Kirchengeschichte privatissime eine missionsgeschichtliche Vorlesung. Gleichwohl dauerte es noch Jahrzehnte, bis das Fach Missionswissenschaft – den Begriff hat wohl der Jenaer Kirchenhistoriker Johann Traugott Leberecht 1832 zum ersten Mal verwendet – im universitären Raum fest verankert worden ist. Seit 1867 wurde Missionswissenschaft in Berlin zunächst in einem privaten Kolleg, später dann im Rahmen einer Honorarprofessur an der dortigen Universität von C.H.C. Platz gelesen. Neben der Kirchengeschichte beschäftigte sich namentlich die Praktische Theologie innerhalb ihres Fächerkanons mit missionswissenschaftlichen Themen. Der erste rein missionswissenschaftliche Lehrstuhl (»Evangelistic Theology«), den Professor Alexander Duff innehatte, wurde 1867 am New College in Edingburgh errichtet und bestand bis 1905.

Über die Etablierung der Missionswissenschaft innerhalb der universitären Curricula diskutierte man im deutschsprachigen Raum zunächst kontrovers. Karl Graul, Direktor der Leipziger Mission,